

„Was man in der Schulpastoral vom Islam wissen muss!“ -

darüber referierte im Arbeitskreis Schulpastoral die islamische Theologin Saniye Özmen am vergangenen Dienstag, 21. April 2015.

Die zunehmende Heterogenität der Gesellschaft ist in unserer Region schon viele Jahrzehnte lang eine Realität. Seit in den 1960er Jahren die ersten türkischen „Gastarbeiter“ ins Ruhrgebiet kamen, nehmen sprachlich-kulturelle und auch religiöse Vielfalt stetig zu. Diese Diversität finden wir in allen Schulen und Schulformen vor, Kinder und Jugendliche mit unterschiedlicher Herkunft, mit verschiedenen Religionen und religiösen Prägungen und vielfältigen Lebenserfahrungen treffen hier aufeinander und sollen miteinander leben und lernen.

Darüber hinaus hat sich die Katholische Kirche im 2. Vatikanischen Konzil (1962-65) erstmals positiv mit dem muslimischen Glauben auseinander gesetzt: „Mit Hochachtung betrachtet die Kirche auch die Muslime, die den alleinigen Gott anbeten, den lebendigen und in sich seienden, barmherzigen und allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde“. Diese Sätze formulierten vor ungefähr 50 Jahren die Konzilsväter in der Erklärung „Nostra Aetate“.

Diese beiden Aspekte waren in der Vorbereitung der Arbeitskreis-Sitzung Anlass, sich mit dem Islam auseinander zu setzen mit Hilfe von Frau Özmen, die den Teilnehmenden zunächst eine grundlegende Orientierung über den islamischen Glauben gab. Sie machte zudem deutlich, dass das Gespräch mit Muslimen theologisch äußerst anspruchsvoll sein kann.

Sunna und Koran als Quellen des Islam wurden vorgestellt, ebenso die zentralen Glaubensgrundsätze, die wir teilweise auch in ähnlicher Weise aus dem Christentum kennen. Dabei wurden Unterschiede zwischen der wissenschaftlichen islamischen Theologie und dem gelebten Islam in Deutschland – also in der Diaspora – deutlich.

Sehr klar wurde den Teilnehmenden, dass das (neu erlangte) theologische Wissen über den Islam in der Auseinandersetzung mit muslimischen Jugendlichen unterschiedlicher religiöser und gesellschaftlicher Prägung wenig hilfreich ist. Das Plädoyer für einen flächendeckenden islamischen Religionsunterricht war daher nachvollziehbar: Dort wo muslimische Jugendliche sich auf einer wissenschaftlichen Basis im Unterricht mit ihrer Religion auseinandersetzen, kann vieles an Un- oder Halbwissen aufgearbeitet werden.

Für Schulpastoral ist es wichtig, den muslimischen jungen Menschen so zu begegnen, dass wechselseitig die jeweils andere Religion respektiert wird – letztlich also die Worte aus „Nostra Aetate“ mit Leben zu füllen. Daraus ergaben sich Gespräche über die Herausforderungen der gottesdienstlichen Feiern in der Schule, die neue Aspekte des Umgangs im Bezug auf Ritus oder Formulierung von Gebeten beleuchteten.

Alles in allem war es ein gelungener Nachmittag, an dem wir uns mit einem Thema beschäftigt haben, mit dem wir uns auch weiterhin im Kontext von Schule auseinandersetzen müssen, um der Vielfalt in unserem Ruhrbistum und darüber hinaus Rechnung zu tragen.

Die Kontaktdaten von Frau Özmen können bei Marlies Woltering erfragt werden.